

Glockenklang

Wenn man in einem Kirchdorf lebt, in dem täglich Glockengeläut zu hören ist, gewöhnt man sich so sehr daran, dass man kaum mehr hinhört. Auch wenn vor einem Gottesdienst das volle Geläut erschallt, ist es nur ein vertrauter Klang, den man nicht weiter beachtet. Es ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden, dass im „Abendland“ seit Jahrhunderten Kirchenglocken läuten. Wenn man genauer lauscht, hört man den Schlagton der Glocke und gleichzeitig klingen mehrere Unter- und Obertöne, so dass dieser eindrucksvolle schwingende Klang entsteht.

Eine normale Bronzeglocke hat eine Lebensdauer von über 500 Jahren, ist also eine Anschaffung auf Zukunft. Als 1902/1903 die Glocken für die neue evangelische Kirche in Denklingen bestellt wurden, war das für die Gemeinde ein großes und wichtiges Thema. Bisher hatten die beiden alten Glocken der Kapelle zum Gottesdienst geläutet. 1886 hatte die katholische Kirche St. Antonius ihr Glockengeläut bekommen, und jetzt sollten für die neue evangelische Kirche drei Glocken angeschafft werden. Die detaillierte Bestellung mit genauen Angaben zu den Tönen der Glocken, zu Gewicht und Größe erfolgte in einem 13seitigen Vertrag mit der Firma Rincker aus Sinn (bei Herborn). Das ist eine der bekanntesten und ältesten Glockengießereien. Die Herstellung einer Glocke bis zum Guss dauert Monate. In Denklingen war es 1903 so weit: drei Bronzeglocken wurden im Turm aufgehängt.

Elf Jahre später begann der erste Weltkrieg. Zunächst war die Unterstützung durch das deutsche Volk groß. Auch in Denklingen wurden Vaterlandsliebe und Kaisertreue groß geschrieben. Jedoch verging ein Jahr nach dem anderen, und die Menschen spürten, wie schrecklich ganz Europa im Unglück versank. Der Bedarf an Kriegsgerät, Waffen und Munition war immens, und die Kirchenglocken mit ihrer Bronze-Legierung von Kupfer und Zinn wurden beschlagnahmt und aus den Türmen geholt, um die Rüstungsindustrie zu füttern.

Am 24. Juni 1917 läuteten die Glocken zum letzten Mal, dann mussten die beiden größten Glocken abgegeben werden, ebenfalls die zwei kleinen Glocken der Kapelle und die beiden größten der katholischen Kirche. Jeweils die kleinste Glocke blieb in den Kirchen als „Läuteglocke“ übrig. Eine einzelne Glocke kann kein Dreiergeläut ersetzen. Zur Sprache der Glocken gehört es, wann und wie lange eine einzelne Glocke läutet, bei welcher Gelegenheit zwei oder drei Glocken läuten. Das bezieht sich nicht nur auf den Gottesdienst. Auch zu besonderen Feiertagen erklingen die Glocken oder markieren – als Alltagsläuten – bestimmte Stunden und Zeiten. All das war nicht mehr zu hören. Damals machte der Satz die Runde: „*Wenn die Glocken aus den Kirchen geholt werden, geht der Krieg verloren.*“

So großartig der Krieg mit der „Augustbegeisterung“ begonnen hatte, so schockierend war die November-Niederlage 1918. Das deutsche Reich ging unter, der Kaiser musste das Land verlassen. In Denklingen setzte man sich in den ersten Nachkriegsjahren heftig mit den Themen „Ehrenfriedhof“ und „Ehrenmal“ auseinander. 1922 verließ Pfarrer Henßen die Gemeinde und im Dezember trat Paul Engels seinen Dienst an. 1924, also 7 Jahre nach der Glockenabgabe, schaffte die Kirchengemeinde ein neues Dreiergeläut an. Pfarrer Engels notierte in der Gemeindechronik:

Das Jahr 1924 war insofern für die Gemeinde bedeutsam, als es der Gemeinde gelang, anstelle der einen noch aus dem Kriege übriggebliebenen Glocke drei neue sich anzuschaffen. Die Anschaffung ging natürlich nicht von heute auf Morgen. Den ersten Anstoß gab dazu die Gemeinde Odenspiel mit ihrem neuen Geläute. Die von dort in unsere Gemeinde hinübertönenden Klänge ließen auch bei uns den Wunsch nach neuen Glocken immer stärker werden. Manche Hindernisse gab es noch zu überwinden, so vor allem die Kostenfrage. Erst als der Repräsentant August Friederichs aus Denklingen mit seiner Liste von Haus zu Haus ging u. Einzeichnungen entgegennahm, nahm die ganze Frage greifbare Form an. Die Höhe der freiwilligen Einzeichnungen ließen es machbar erscheinen, neue Glocken anzuschaffen. Nach langen Verhand-

lungen entschloss sich endlich die Repräsentation zur Bestellung von drei neuen Stahlglocken bei der Firma Schilling u. Lattermann in Apolda (Thüringen).

Genau genommen handelte es sich um Glocken aus **Eisenhartguss**. Allein im Oberbergischen waren über 80 Glocken konfisziert und eingeschmolzen worden. Um eine so große Glockenzahl zu ersetzen, wurde mit Stahl- und Eisenguss experimentiert. Aus Kostengründen fiel die Wahl in Denklingen auf diesen neuen Glockentyp. Allerdings mussten die Glocken, um einen guten Klang zu erzeugen, größer und schwerer sein als die Bronzeglocken, und bezüglich der Lebensdauer lagen noch keine Erfahrungswerte vor. Die nicht so hochwertigen Glocken brachten aber im 2. Weltkrieg einen großen Vorteil: Während viele Kirchen ihre Glocken zum zweiten Mal verloren, blieben diese bis heute erhalten. Zurück zum Jahr 1924. Hören wir nochmals auf Pfarrer Engels:

Am Totenfest holte man in feierlichem Zuge die Glocken ein und am 3. Advent, am 17.12.24 fand die Weihe statt, bei der man dankbar auch daran gedachte, daß ohne Unfall das Aufhängen der Glocken von statten gegangen war. Die Beteiligung der Gemeinde an dieser Feier war überaus groß, ebenso an der Nachfeier am Nachmittag. Mit tiefer Freude lauschte man dem feierlichen Geläute, das fast in den entferntesten Winkel der Gemeinde dringt.

Die Festpredigt stand unter dem Wort „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Matth.11,15) und behandelte die Inschriften der neuen Glocken:

I LAND, LAND, HÖRE DES HERRN WORT. JER.22,29

II JESUS CHRISTUS GESTERN UND HEUTE UND DERSELBE IN ALLE EWIGKEIT. HEBR.13,8

III UNSER GLAUBE IST DER SIEG, DER DIE WELT ÜBERWUNDEN. 1.JOH.5,4

So wurde der Verkündigungswert des Glockenklangs neu bewusst gemacht. Bis heute laden uns die Glocken ein, hinzuhören auf ihren vollen Klang und ihre Botschaft.

Christhart Vorländer